



AKTIV

News vom
Luzerner Wald

mit
Leiterlispel
zum Wald

Das Ökosystem Wald 2

Vielfalt
ohne Grenzen 6

Der Jäger erzählt 7

Der Wald – ein Ökosystem der Extraklasse



Schön, dass Sie gemeinsam mit uns ein weiteres Mal den Wald besuchen. Mit der dritten Ausgabe unserer Waldzeitung kommt die Sensibilisierungskampagne für den Luzerner Wald zu ihrem vorläufigen Abschluss. Nach den Themen Naherholung und Wald- und Holzwirtschaft widmen wir uns in der aktuellen Ausgabe dem, was allem anderen die Basis schafft: dem Ökosystem Wald.

Ist Ihnen bewusst, dass der Wald zu den wichtigsten Ökosystemen der Welt gehört? Allein in der Schweiz macht er 33 % der Landfläche aus. Als Ökosystem verstehen wir die Lebensgemeinschaft von Pflanzen, Tieren, Mikroorganismen und deren nicht lebenden Umwelt (Gestein, Mineralien, Luft und Wasser) in einem bestimmten Raum. Dieses natürlich funktionierende System reguliert sich selbst. Je gesün-

der und vielfältiger es ist, desto widerstandsfähiger und stabiler wird es. Dies zumindest dann, wenn hinsichtlich der klimatischen Bedingungen alles im Lot ist. Mit zunehmender Veränderung des Klimas sowie übermässigen Stickstoffeinträgen gerät das System aus dem Gleichgewicht und diese Selbstregulation wird immer schwieriger.

Mischwälder statt Monokulturen

Nehmen wir als Beispiel die vom Borkenkäferbefall betroffenen Fichtenwälder im Mittelland. Die zunehmende Trockenheit (über-)fordert die Fichte mit ihren Eigenschaften. Ihre Wurzeln reichen weniger tief in den Boden als bei anderen Baumarten, daher kann sie Wasserreserven tief im Boden nicht nutzen. Wie lange die Fichte bei uns noch Bestand haben wird, kann nicht genau prognostiziert werden. Wald-

Rehkitze verdienen Schutz und Ruhe.
(Bild: Werner Hüsler, WaldLuzern)



Wir bleiben auf den Wegen

Es mag zwar abenteuerlich sein, sich fernab der offiziellen Waldwege zu bewegen und durch die Wälder zu streifen. Doch vergessen wir dabei nicht, dass es sich beim Wald um ein wichtiges und komplexes Ökosystem handelt, welches sich aus Tieren, Pflanzen und Pilzen zusammensetzt. Wenn Sie sich abseits von Waldwegen aufhalten, kann der Lebensraum von Pflanzen und Wildtieren empfindlich gestört werden und das Natursystem ins Ungleichgewicht geraten. Darum – bleiben wir auf den Wegen und tragen wir dem Wald und allem, was darin lebt, Sorge.



Der Waldknigge bietet Orientierung für respektvolles Verhalten im Wald.



” Es ist diese Vielfalt, die mitentscheidend ist für ein funktionierendes Ökosystem. ”

besitzer pflanzen bereits heute nicht mehr Fichten-Monokulturen, sondern setzen zu Gunsten der funktionierenden Selbstregulation auf Mischwälder. Doch muss es eigentlich zwingend immer Aufforstung sein? Was ist beispielsweise mit Totholz und welche Bedeutung haben Reservate in der Schweiz?

Widerstandskraft der Wälder erhöhen

Es ist diese Vielfalt, die mitentscheidend ist für eine funktionierende Biodiversität. Unter Biodiversität versteht man zum einen die Bandbreite an Ökosystemen und Lebensräumen, zum anderen die Vielfalt an Pflanzen- und Tierarten und deren genetische Vielfalt. Die Biodiversität stellt sicher, dass die Ökosystemleistungen – von denen wir Menschen abhängig sind – funktionieren. Wussten Sie, dass mit Ökosystemleistungen jene Leistungen gemeint sind, die die Natur einfach so für uns bereitstellt? Im Falle des Waldes sind dies etwa Sauerstoffproduktion, Kohlenstoffspeicher, Trinkwasserversorgung, Klimaschutz, Holzproduktion, um nur einige zu nennen. Die fortschreitende Klimaveränderung gefährdet diese Leistungen. Mit einer gezielten Bewirtschaftung und Förderung der Biodiversität können wir aber die Widerstandskraft unserer Wälder erhöhen und die Ökosystemleistungen sichern.

Was ein grosser Asthaufen im Wald bedeuten kann, dass Totholz kein Schandfleck im Wald ist, und wie Sie selbst mithelfen können, unser Ökosystem Wald und dessen grosse Vielfalt zu erhalten, lesen Sie auf den Seiten 6 und 7. Das Leiterlispiel in der Zeitungsmitte vermittelt Ihnen, Ihren Kindern und/oder Grosskindern auf spielerische Weise wertvolles Wissen dazu. Viel Freude damit!

Liebe Leserin, lieber Leser

Der Wald ist ein faszinierendes Ökosystem mit einer reichhaltigen Biodiversität. 40 % aller in der Schweiz vorkommenden Arten sind auf den Wald angewiesen. Vom Rothirsch bis zum Steinpilz: Jeder Baum, jeder Pilz, jedes Tier spielt eine einzigartige Rolle im Netzwerk Natur.



Fabian Haas,
Geschäftsführer
WWF
Zentralschweiz

Nur dank dieser Vielfalt an Arten und Lebensräumen ist der Wald als Ganzes stabil und widerstandsfähig und kann wertvolle Rohstoffe wie Holz, Sauerstoff und Trinkwasser produzieren und uns vor Naturgefahren schützen.

Es gibt jedoch auch Defizite: Vielfältige Strukturen, alte Bäume, Totholz und Waldreservate sind immer noch Mangelware. Ungenutzte wilde Waldgebiete haben einen grossen Wert – insbesondere für die Biodiversität! Die Biodiversität ist dabei nicht nur ein ästhetischer Aspekt, sondern unsere lebensnotwendige Grundlage. Angesichts des Klimawandels und Naturraumverlusts ist die Vielfalt im Wald drängender denn je, auch in unserem puren Eigeninteresse.

Diese Ausgabe beleuchtet, was der Wald für uns Menschen leistet, welche Anpassungen beispielsweise wegen des Klimawandels und für die Wildtiere notwendig werden. Mit dem Würfelspiel in der Mitte der Zeitung werden auch Kinder für das Ökosystem begeistert.

Viel Vergnügen beim Spielen, gute Lektüre und auf bald – im Wald!

Auf Entdeckungsreise



26

Toll, du hast einen Asthaufen stehen lassen!

25

24

23

22

27

52

51

50

49

48

28

53

Der Jäger rettet ein Rehkitz.

70

69

68

Der Wald braucht für deinen Einsatz

Du hast Abfall im Wald liegen lassen. Zurück auf Start.

54

71

80

Zeit, die Ruhe im Wald zu genießen.

29

55

72

73

74

75

30

56

57

58

59

60

31

32

33

34

35

Wow, du hast einen Waldreservatsvertrag unterzeichnet.

BIODIVERSITÄT

1

2

3

4

5

6

Wer schafft es als Erste(r), das Idyll in der Waldmitte zu erreichen? Auf dieser herrlichen Lichtung lässt es sich wunderbar in wertiges zutage gebracht hat. Die Laufrichtung orientiert sich jeweils an der Zahlenreihenfolge. Grössere Sprünge (vorwärts

im Luzerner Wald



21

20

19

Dich hat eine Zecke gebissen, du willst sie rasch entfernen. 1 x aussetzen.

18

17

47

46

45

44

43

16



Uns alle! Als Dank : 1 Feld vorrücken.

67

66

65

Bäume produzieren Sauerstoff und binden CO₂.

15

79

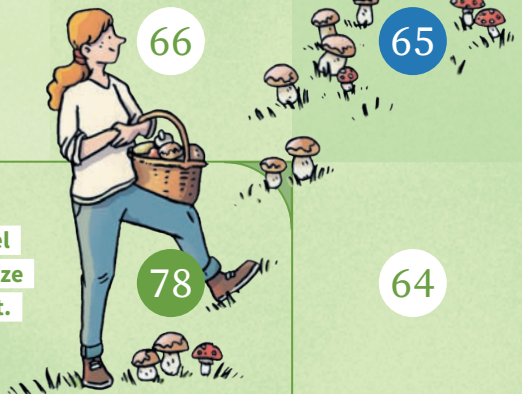
Du hast viel zu viele Pilze gesammelt.

78

64

42

14



76

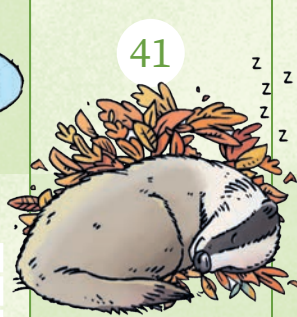
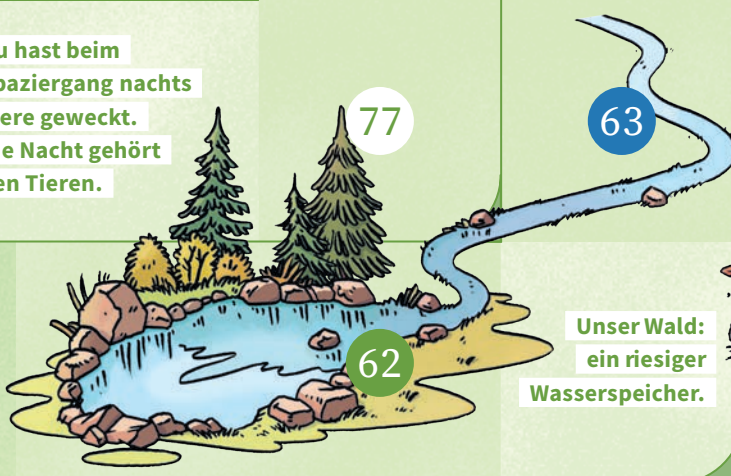
Du hast beim Spaziergang nachts Tiere geweckt. Die Nacht gehört den Tieren.

77

63

41

13



61

Unser Wald: ein riesiger Wasserspeicher.

62

Der Dachs hält Winterruhe. 1 x aussetzen.

12



Hörst du den Specht, wie er klopft?

36

37

38

39

40

11



Im Wald ist es schön kühl, du kommst zügig voran.



7

8

9

10

Illustration: Konrad Beck, Luzern

Ein Plädoyer für die Vielfalt

Wir haben es am Anfang dieser Zeitung erwähnt: Ein funktionierendes Ökosystem stellt sicher, dass wir Menschen von überlebenswichtigen Ökosystemleistungen profitieren können. Doch – wie stellen wir sicher, dass die Biodiversität in unseren Wäldern erhalten bleibt und damit indirekt weiterhin für genügend Sauerstoff sorgt oder den Kohlenstoffspeicher auch in Zukunft sicherstellt?

Totholz versus Aufforstung, Monokulturen versus Vielfalt, naturbelassen versus aufgeräumt, Altbäume versus Jungpflanzen, Wald versus Wild – muss es bei «versus» bleiben, oder passt nicht viel besser «und»? Lassen Sie uns zusammen im Wald auf Entdeckungsreise gehen: umgeknickte Bäume, Totholz, bereits mit Moos, Efeu und Farn überwachsen, wild, ohne Ordnung – störend in der Landschaft? Was meinen Sie? Was von blossen Auge oft kaum sichtbar ist: Solche Strukturen sind Wunschzuhaus für Insekten und Reptilien und bieten Nistgelegenheiten für Vögel und Säugetiere wie etwa Fledermäuse. Totholz ist die Lebensgrundlage für viele Tierarten. Biodiversität pur!

Ein Asthaufen im Wald, gross, unübersehbar: Auch das, Biodiversität in Reinkultur. Tiere, Pflanzen und Pilze generieren daraus Nahrung und Schutz. Jene Tiere, Pflanzen und Pilze, welche ihre ureigenste Rolle im Ökosystem Wald wahrnehmen, damit dieses auch langfristig funktionieren kann. Es handelt sich dabei also definitiv nicht um Unordnung im Wald.

Ein knorriger uralter Baum mit Struktur und Charakter. Sturzgefahr? Er, ein Urzeitrelikt, erfüllt seinen ganz bestimmten Auftrag im funktionierenden Ökosystem. Mit zunehmendem Alter sterben Teile ab, in denen der Buntspecht Nahrung findet und Hohlräume entstehen. Diese bieten den Baummartnern, Fledermäusen und höhlenbrütenden Vögeln die Möglichkeit, Jungtiere aufzuziehen, und sind Lebensraum für Mikroorganismen, Pilze, Insekten etc.



«Wow, du hast einen Waldreservatsvertrag unterzeichnet»

Das heisst es im Leiterlispel in der Mitte der Zeitung. Reservate schützen den Wald, indem die Nutzung darin eingeschränkt und mehr natürliche Dynamik zugelassen wird. Die daraus entstehenden vielfältigen Strukturen sind Lebensraum vieler – oft auch seltener – Tierarten und fördern die Biodiversität. Das Ziel auch hier: Schutz des natürlichen Ökosystems.

Dass Wald mit Wild die Lösung sein muss, bringt Jäger Max Thürig auf dieser Seite eindrücklich auf den Punkt. Ein funktionierendes Ökosystem braucht auch das Wild. Auch Fabian Haas hat es im Editorial geschrieben: «Jeder Baum, jeder Pilz, jedes Tier spielt eine einzigartige Rolle im Netzwerk Natur.» So sind wir alle gefordert, dass wir dem Wild ruhige Äsungs- und Austrittsflächen lassen, damit sie dafür nicht in den Wald ausweichen müssen, was zu mehr Verbiss- und Fegeschäden führt und damit die Waldverjüngung gefährden kann.

«Jägerlatein» ist Ihnen fremd? Austrittsflächen sind Flächen, auf denen sich Rehe, Gämsen und Rotwild Futter im Offenland holen. Mit dem Fegen markieren Wildtiere ihr Revier und beschädigen dabei die Rinde junger Bäume; und Verbiss entsteht dort, wo Wildtiere die Knospe am Leit- oder Haupttrieb «wegfressen».

Dialog, Verständnis und Rücksichtnahme

Die Welt dreht sich unweigerlich, das Tempo der Klimaveränderungen nimmt zu. Davon ist

Wasserflächen sind entscheidend für die ökologische Vielfalt des Waldes.

Der Wald als Versorger, Regulator und Kulturanbieter

Versorgungsleistungen

- Sauerstoffproduktion
- Energieholznutzung
- Trinkwasser
- Artenvielfalt

Regulationsleistungen

- Kühlleistung
- Kohlenstoffspeicher
- Klimaschutz
- Schutzwald

Kulturelle Leistungen

- Arbeits- und Ausbildungsplatz
- Landschaftsbild und Erholung
- Raum für Erlebnisse



der Wald besonders betroffen. Und doch wollen wir alle weiterhin von diesem Multitalent profitieren, das den lebenswichtigen Sauerstoff produziert, der uns Erholungsraum der Extraklasse bietet, an heissen Sommertagen Schatten spendet und erst noch die Temperaturen reguliert.

Geben wir dem Wald also da Unterstützung, wo wir diese bieten können. Beispielsweise, indem wir Holz aus der Region nutzen und so die Waldeigentümer bei der Holznutzung und Waldverjüngung unterstützen. Dabei stellen sich Fragen wie: Wo setzen wir auf Naturverjüngung, wo pflanzen wir Bäume? Wie planen wir, welche Baumarten können mit den sich verändernden klimatischen Bedingungen wie mehr Trockenphasen und Extremereignisse umgehen? Und wie erreichen wir eine möglichst grosse Baumartenvielfalt und damit stabile Wälder? Wälder, die der Biodiversität guttun und einhergehend weiter den Rohstoff Holz produzieren. Eine funktionierende Biodiversität lebt davon, dass unsere Wälder auch Totholz, Waldreservaten und Altbäumen Platz und Raum bieten. So können wir weiterhin nachhaltig Holz nutzen und uns an allen übrigen Leistungen des Waldes erfreuen. Auch alle Nichtwaldbesitzer können viel dafür tun, dem einzigartigen Ökosystem Wald ihre Wertschätzung zukommen zu lassen. Als Lernfeld dafür eignet sich das Leiterlispiel in der Mitte dieser Zeitung.



Auch Schnecken gehören zu einer gesunden Biodiversität.

Zusammenspiel von Wald und Wild



Wir haben beim langjährigen Obmann der Schlierbacher Jagdgesellschaft, Max Thürig, seine Einschätzung zur Jagd und zum Zusammenspiel «Wald-Wild» im Besonderen abgeholt.

Max Thürig, warum braucht es die Jagd?

MT: Die Bedeutung der Jagd hat sich in den letzten Jahren verändert. Heute sichert sie die Lebensgrundlagen aller freilebenden Tiere und ist eine sinnvolle, nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen. Die Jagd hält die Bestände gesund und hilft mit, dass Wildtiere auch wirklich «wild» bleiben. Ausserdem sorgt sie dafür, dass für die ganze Tierwelt gute Bedingungen für ein Mit- und Nebeneinander herrschen.

Nimmt die Öffentlichkeit wahr, dass für die Jagd ein klarer Auftrag besteht?

MT: Es scheint ja ein grosser Widerspruch zu sein, wenn ich letztlich töte, was mir sehr am Herzen liegt. Um diesen vermeintlichen Widerspruch zu entkräften, braucht es das Gespräch mit allen und das Engagement der Jägerschaft. Die Jagd wird oft nur durch den finalen Schuss wahrgenommen. Das kann für Unverständnis sorgen und den Eindruck erwecken, dass das alles auf Zufälligkeiten beruht. Es zeigt sich, dass Gespräche und Erklärungen zu diesem Thema extrem wichtig sind. Ich durfte im Laufe der Zeit immer wieder feststellen, dass – wenn man den Leuten auf Augenhöhe begegnet, andere Meinungen zulässt und sich mit gegenseitigem Respekt begegnet – das Verständnis für die Jagd wächst.

Wie ist Ihre Einschätzung der Wald-Wildabhängigkeit und der Verbissproblematik im Wald?

MT: Die Ansprüche der Gesellschaft an den Wald oder an unsere Umwelt allgemein sind sehr hoch. Der Wald als Lieferant von Holz, Pilzen und Beeren ist nur einer davon. Bei dieser Ballung von Ansprüchen sind Interessenskonflikte vorprogrammiert! Damit aber letztlich alle Ziele erreicht werden können, ist die Verjüngung des Waldes unabdingbar!

Es ist selbsterklärend, dass zwischen allen Nutzern eine grosse Abhängigkeit besteht. Ich spreche nicht gerne von einer «Problematik». Für mich ist es eine Koexistenz aller Involvierter! Das bedeutet, dass man die unterschiedlichen legitimen Ansprüche gegeneinander abwägen muss. Im Zusammenhang mit dem Wild bedeutet das für mich nicht «Wald vor Wild» oder «Wild vor Wald», sondern «Wald mit Wild». Denn – woher kommen die Verbisschäden, die eine effektive Verjüngung des Waldes erschweren? Ein wesentlicher Punkt ist die Einschränkung der Äsungs- und Austrittsflächen. Die Tiere werden dadurch gezwungen, in den Wald auszuweichen, was unweigerlich zu einer höheren Belastung dieses Biotops führt.



Lesen Sie auf aktivimwald.ch das vollständige Interview mit Max Thürig.



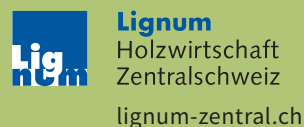
Der Wald wächst mit den Generationen

Lassen Sie uns ein Gedankenspiel spielen: Der Grossvater, Hans Tanner aus der Zeitungsausgabe 2, besucht mit seinem Enkel den eigenen Wald. Der Trockenstress machte den dort flachwurzelnden Fichten zu schaffen. Stark geschwächt, wurden sie zu einem leichten Fressen für den Borkenkäfer. Für die Planung der nächsten Baumgeneration liess Tanner sich vom lokalen Förster beraten. Schliesslich sollte ihm nicht nochmals das Gleiche wie mit den Fichten passieren. Was er dabei unter anderem erfahren hat: Anstelle von Monokulturen werden heute Mischwälder gefördert, die gerade hinsichtlich Klimaveränderung eine bessere Widerstandsfähigkeit aufweisen. Der Förster beobachtet auf der Fläche junge Bäume wie Tanne, Kirsche, Birke und Ahorn, die von allein aus der grossen Vielzahl von Samen im Wald wachsen. Man spricht dabei von Naturverjüngung. Um eine noch grössere Vielfalt zu erzeugen, empfiehlt der Fachmann Hans Tanner, seinen Wald mit Linden und Eichen zu bereichern. Warum ist Hans Tanner eine solch vielfältige Zusammensetzung des künftigen Waldes so wichtig? Das hat verschiedene Gründe. Tanner weiss natürlich einerseits, dass die klimatischen Veränderungen für die Wälder immer herausfordernder werden. Andererseits ist ihm bewusst, dass sein Wald ein Generationenprojekt ist. Sein Enkel wird dereinst miterleben, wie die heute gepflanzten Bäume zu ihrer vollen Grösse heranwachsen. Kurzfristiges Denken hat bei der Waldbewirtschaftung also nichts zu suchen.



Eine Kampagne der Luzerner
Waldeigentümer*innen
und Lignum Holzwirtschaft
Zentralschweiz

aktivimwald.ch



Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdepartement
Landwirtschaft und Wald (lawa)
lawa.lu.ch

Impressum

Melanie Brunner, Lignum Holzwirtschaft Zentralschweiz LHZ (Gesamtprojektleitung); Fabienne Wey, LHZ, mit Unterstützung von Werner Hüslser, Wald Luzern, und Michiel Fehr, lawa (Texte); Roberto Conciatori, Luzern (Fotos); Roger Sager, Intersager GmbH (Konzept und Layout); Merkur Zeitungsdruck AG, Langenthal (Druck)